

Wo Künstliche Intelligenz nicht hinkommt

Legitime Demokratien brauchen Kollektive Intelligenz

Zunehmend wird erkannt, dass Künstliche Intelligenz ein machtvoll Instrument zum Regieren sein kann. Regierungen nutzen riesige Datenmengen, um öffentliche Dienstleistungen zu verbessern. Allerdings schließen Algorithmen oftmals Bürger*innen von politischen Entscheidungen aus und verschärfen die Diskriminierung von Minderheiten. Maschinen können vielleicht darauf trainiert werden, der Verantwortlichkeit gerecht zu werden – sie werden aber niemals in der Lage sein, die Legitimität zu erzeugen, die Demokratien dringend brauchen. Wie kann digitale Technologie die Beteiligung der Bürger*innen an politischen Entscheidungen ermöglichen?

Thamy Pogrebinski

Schon Aristoteles setzte auf die „Weisheit der Vielen“: das Zusammenkommen und den Austausch zwischen Menschen mit unterschiedlichen Wissensniveaus und -bereichen, Informationen oder Fachkenntnissen, die gemeinsam zum selben Ziel beitragen. Eine solche Form des kollaborativen Wissens – heute spricht man von „Kollektiver Intelligenz“ – berücksichtigt die Vielfalt individueller Perspektiven und menschlicher Erfahrungen; sie fasst nicht einfach nur Meinungen und Vorlieben zusammen, sondern nutzt verschiedene Standpunkte und Informationsquellen, wenn Entscheidungen getroffen oder Probleme gelöst werden sollen.

Diese „kognitive Vielfalt“, wie die Demokratietheoretikerin Hélène Landemore es nennt, kann von Künstlicher Intelligenz nicht nachgeahmt werden, zumindest nicht in einer Weise, die die

Rolle menschlicher Erfahrung, Praxis und Gemeinschaft für die Demokratie erfasst. Lange bevor die Kollektive Intelligenz durch digitale Technologien einen neuen Schub bekam und zum Beispiel mit dem Buch des Journalisten James Surowiecki als „Wisdom of the Crowd“ (deutsch als „Weisheit der Vielen“) bekannt wurde, vertrat John Dewey die Auffassung, dass Demokratie von der Kooperation der Mitbürger*innen abhängt, die mit öffentlich verfügbaren Mitteln ein gemeinsames Ziel erreichen. In seinem Essay „The Public and Its Problems“ von 1939 bezeichnete der Philosoph und Pädagoge den erfinderischen Einsatz und die kreative Aktivität von Menschen beim Problemlösen als „soziale Intelligenz“. Diese ist von entscheidender Bedeutung für die Wiederherstellung der Legitimität in der Demokratie, denn sie ermöglicht den Bürgern die Teilnahme am politischen



Thamy Pogrebinschi ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Zivilgesellschaftsforschung am WZB, Fakultätsmitglied der Berlin Graduate School of Social Sciences (BGSS) an der Humboldt-Universität zu Berlin und Associate Researcher am Institut für soziale und politische Studien der Staatlichen Universität von Rio de Janeiro (IESP-UERJ). thamy.pogrebinschi@wzb.eu
Foto: © WZB/privat, alle Rechte vorbehalten.

Prozess und stellt so sicher, dass politische Entscheidungen nicht nur responsiv zum Willen der Bürger*innen, sondern auch legitim sind.

Es gibt im Wesentlichen zwei Möglichkeiten, wie digitale Technologie Kollektive Intelligenz fördern kann, was die Reaktionsfähigkeit von Regierungen erhöht und gleichzeitig der Demokratie mehr Legitimität verleiht. Erstens kann Kollektive Intelligenz als Werkzeug zur Problemlösung eingesetzt werden. Digitale Technologie erlaubt es so den Bürger*innen, Ideen, Informationen und Daten zu sammeln, die Regierungen sonst kaum sammeln könnten und die für die Festlegung der politischen Agenda und die Bewertung politischer Maßnahmen unerlässlich sind. Zweitens kann Kollektive Intelligenz Teil der Entscheidungsfindung werden. In diesem Fall ermöglicht es die digitale Technologie den Bürger*innen, direkt an der Formulierung und an der Umsetzung politischer Maßnahmen beteiligt zu werden. Im Folgenden beschreibe ich einige der Werkzeuge, mit deren Hilfe Kollektive Intelligenz dem demokratischen Regieren dienen kann.

Crowdsourcing ist heute das am weitesten verbreitete Instrument der Kollektiven Intelligenz. Es bietet vielfältige Einsatzmöglichkeiten zur Lösung von Problemen und zum Aufsetzen einer politischen Tagesordnung. Mithilfe digitaler Technologie können Regierungen Eingaben ei-

ner unbegrenzten Anzahl von Bürger*innen, der „Crowd“, aufnehmen – seien es Ideen, Vorschläge, Daten oder jede Art von Informationen, die zusammengenommen die effizientere und demokratischere Lösung eines Problems ermöglichen. Crowdsourcing wird für unterschiedlichste Zwecke eingesetzt, beispielsweise zur Gestaltung öffentlicher Verkehrssysteme, zur Eindämmung von Straftaten, zur Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt oder zur Bewältigung einer Pandemie wie Covid-19. Sogenannte Hackathons sind typische Tools des Crowdsourcing: kurze Veranstaltungen, bei denen die Teilnehmenden gemeinsam Lösungen für bestimmte öffentliche Probleme entwickeln und Initiativen zur besseren Strukturierung des öffentlichen Lebens vorschlagen.

Wenn Regierungen „Crowdsourcing“ nutzen, also Wissen von Bürgerinnen und Bürgern sammeln, sammeln sie Informationen und Daten aus Quellen, die sie mit Künstlicher Intelligenz nicht erreichen könnten. Kollektive Intelligenz ermöglicht es Regierungen, an Orte vorzudringen, an denen es keinen Staat gibt, und Gruppen zu erreichen, die lange ausgeschlossen waren oder nur begrenzten Zugang zu digitaler Technologie haben. Künstliche Intelligenz konnte die

„Kollektive Intelligenz ermöglicht es Regierungen, an Orte vorzudringen, an denen es keinen Staat gibt“

Situation indigener Völker in Brasilien während der Covid-19-Pandemie nicht erfassen, aber ganze, teilweise nicht alphabetisierte Stämme versammelten sich um einzelne Smartphones, um Sprachnachrichten aufzuzeichnen und so zivilgesellschaftliche Organisationen über ihre tatsächliche Situation zu informieren. Das machte eine Datensammlung möglich, die als Grundlage für staatliche Maßnahmen zur Unterstützung indigener Völker dienen konnte. Kollektive Intelligenz ermöglicht es Regierungen, Probleme besser zu verstehen, da sie Zugang zur Perspektive derer bietet, die von diesen Problemen betroffen sind.

Formen der Zusammenarbeit in der Formulierungsphase politischer Prozesse werden „CrowdLaw“ genannt. Die Kollektive Intelligenz

ist besonders hilfreich als Mittel für Co-Design bei der Bewältigung verzwickter Probleme, also solchen, die schwer zu definieren und zu lösen sind. Sie ermöglicht die Entwicklung alternativer Lösungswege. Die digitale Technologie hat CrowdLaw-Prozesse sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene vorangetrieben: Über digitale Plattformen können Regierungen, Bürger*innen, Organisationen der Zivilgesellschaft und private Interessengruppen bei der Formulierung von Gesetzen zusammenarbeiten.

Diese Prozesse bringen vielfältige Impulse zusammen, die auf Erfahrungen von Bürger*innen und auf Deliberation basieren und die Umsetzung und Wirksamkeit politischer Ansätze erleichtern können. Sie bringen außerdem meistens öffentliche und private Akteur*innen zusammen – deren Kooperation für das Design neuer und umsetzbarer Strategien wichtig ist. Künstliche Intelligenz wäre nicht in der Lage, ähnliche Zugewinne an Legitimität und Responsivität hervorzubringen, wie sie in der Zusammenarbeit von Bürger*innen untereinander und mit Regierungen entstehen.

CrowdLaw-Prozesse werden im Allgemeinen von Regierungen (von der Legislative oder der Exekutive) angestoßen, die versuchen, Wissen und Erfahrung von Bürger*innen zu sammeln und so bessere und besser legitimierte Gesetze und Policies zu formulieren. In vielen Fällen werden die Prozesse allerdings auch von der Zivilgesellschaft initiiert, die digitale Technologie nutzt, um Entscheidungsträger*innen mit wichtigen Informationen und Daten zu versorgen. Sie bringen außerdem politische Themen auf die Agenda, die sonst keine Bürgerbeteiligung erfahren würden.

Ein weiteres Instrument, um Hindernisse zu überwinden, die der wirksamen Umsetzung neuer Politiken im Wege stehen, ist das sogenannte „Crowdmapping“. Es geht hier um das Crowdsourcing geografischer Daten, aus denen eine digitale Karte erstellt wird, die für die Lösung komplexer öffentlicher Probleme von entscheidender Bedeutung sein kann. Bürger*innen können von verschiedenen Orten aus, an denen sie sich befinden oder über die sie spezifische Kenntnisse haben, zusammenarbeiten, indem sie entscheidende Informationen und Daten zusammentragen. Sie nutzen dafür Geolokalisierungs-Apps auf ihren Smartphones oder markieren Standorte auf digitalen Karten. Beispiele für solche koordinierten Aktionen

von Kartierung und Datensammlung sind Mapathon-Events, bei denen Bürger*innen Karten erstellen oder verbessern, auf denen sie Prob-

„Bei Mapathon-Events erstellen oder verbessern Bürger*innen Karten, auf denen sie Probleme identifizieren und lokalisieren“

leme identifizieren und lokalisieren, die von Regierungen am jeweiligen Ort angegangen werden sollten.

Während Algorithmen Notfälle wie humanitäre Krisen oder Naturkatastrophen nicht vorhersagen können, kann Kollektive Intelligenz dabei helfen, sie zu bewältigen. Crowdmapping wurde beispielsweise eingesetzt, um die Ausbreitung von Krankheiten wie Malaria und Dengue-Fieber einzudämmen oder die von Überschwemmungen und Hurrikanen betroffene Bevölkerung zu unterstützen. Während des Erdbebens 2017 in Mexiko konnten Bürger*innen über die Plattform SISMO MX wichtige Daten und Informationen für die und von den vom Erdbeben Betroffenen zusammentragen. In Kolumbien wurden 2016 über einen Mapathon Daten zusammentragen, die zur Eindämmung eines Malaria-Ausbruchs in der Stadt Guapi beitrugen.

Wenn es um die Auswertung von Politiken geht, kommt Microtasking ins Spiel. Hier wird Kollektive Intelligenz genutzt, um die Umsetzung von Politik in Fällen zu überwachen, in denen große Datenmengen verarbeitet werden müssen. Die große Aufgabe wird in viele kleine Aufgaben aufgeteilt, die von vielen Menschen in verschiedenen Teilen eines Landes oder sogar in verschiedenen Ländern der Welt erledigt werden können. Gewöhnliche Bürger*innen, deren Kollektive Intelligenz die Verarbeitung großer Informations- und Datenmengen ermöglicht, werden also dort einbezogen, wo Regierungen Ressourcen zum Einsatz Künstlicher Intelligenz nicht zur Verfügung haben.

Eine Aufgabe, die von Microtasking profitieren kann, ist zum Beispiel die Überwachung der Menschenrechte in staatsfernen Gebieten. Die Zusammenarbeit einfacher Bürger*innen kann

sich als entscheidend für Prozesse der Überwachung erweisen, die sonst komplex und langwierig wären. Wenn etwa in einer abgelegenen Gegend von Nicaragua Polizist*innen die Tötung mehrerer Menschen bei einer Schießerei mit der Begründung rechtfertigen, es sei um Selbstverteidigung gegangen, ermöglichen Bilder, die Bürger*innen zur Verfügung stellen und die mit Smartphones aus verschiedenen Blickwinkeln und zu verschiedenen Zeitpunkten aufgenommen wurden, die Rekonstruktion der Situation. So können Regelverstöße und Straftaten in Gebieten nachgewiesen werden, die von KI-gestützten Drohnen nicht erreicht würden.

Die digitalen Instrumente, die von Kollektiver Intelligenz genutzt werden können, nehmen in Zahl und Vielfalt rasant zu. Sie ermöglichen die Kooperation vieler auf digitaler Basis, und zwar bei der Formulierung von Politiken, beim Ausfindigmachen von Problemen beim Agenda-Setting, bei der Umsetzung von Lösungen der Probleme und bei der Überwachung staatlicher Maßnahmen. Kollektive Intelligenz mit digitalen Mitteln fördert

„Kollektive Intelligenz führt zu innovativen Lösungen, die Demokratien reaktionsfähiger machen und ihre Legitimität erhöhen“

unbestreitbar die Bürgerbeteiligung und stärkt die Zivilgesellschaft. Sie führt zu innovativen Lösungen, die Demokratien reaktionsfähiger machen und ihre Legitimität erhöhen. Diese neuen

Literatur

Dewey, John: *The Public and Its Problems*. Chicago: University of Chicago Press 1939.

Landemore, Hélène: *Democratic Reason: Politics, Collective Intelligence, and the Rule of the Many*. Princeton: Princeton University Press 2013.

digitalen Strategien sollten aber nicht ohne kritische Reflexion eingesetzt werden. Abschließend möchte ich einige Stichpunkte dazu nennen.

Instrumente der Kollektiven Intelligenz machen es Regierungen möglich, Orte zu erreichen, an denen sie bislang nicht präsent waren. Sie erhalten Zugang zu Informationen und Daten, die sie sonst nicht sammeln könnten. Die Regierungen müssen aber dabei sicherstellen, dass die digitale Technologie für alle Menschen an allen Orten zugänglich ist.

Zweitens müssen die Bedingungen der Zusammenarbeit zwischen Bürger*innen und Regierungen stets demokratisch und für alle Beteiligten vorteilhaft sein. Bürger*innen dürfen nicht ausgebeutet werden, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen darf nicht von Regierungen beschlagnahmt werden. Auch sollten Organisationen der Zivilgesellschaft nicht vereinnahmt und gezwungen werden, für andere Ziele als die Stärkung der Demokratie zu arbeiten.

Drittens müssen Werkzeuge der Kollektiven Intelligenz so intelligent gestaltet sein, dass sie die Breite der Bevölkerung wirklich einbeziehen. Digitale Tools sollten Bürger*innen nicht einfach zu Datenproduzent*innen, Informationsgeber*innen oder Berichterstatter*innen machen, die aber vom politischen Prozess ausgeschlossen bleiben.

Um Demokratien legitim zu gestalten, sollten Regierungen und Zivilgesellschaft zusammen an dem Ziel arbeiten, Kollektive und Künstliche Intelligenz zusammenzuführen. Kollektive Intelligenz kann Künstliche Intelligenz menschlicher gestalten, und Künstliche Intelligenz kann Kollektive Intelligenz effizienter machen. ●

Surowiecki, James: *The Wisdom of Crowds Microtasking – Why the Many Are Smarter than the Few and How Collective Wisdom Shapes Business, Economies, Societies, and Nations*. New York: Random House 2004.

Verhulst, Stefaan G.: „Where and When AI and CI Meet: Exploring the Intersection of Artificial and Collective Intelligence Towards the Goal of Innovating How We Govern“. In: *AI & Society*, 2018, Jg. 33, S. 293-297.